Einiges von den Ueberpflanzen.

Von J. B. ZINSMEISTER

Mit 6 Abbildungen.

Die Ueberpflanzen sind dem Menschen zuerst in den Tropen aufgefallen. Dort gedeihen sie kräftiger, klettern zu größeren Höhen empor und leuchten, auf dem Geäste sich wiegend, in ihrer Blüten Farbenpracht. Unsere Ueberpflanzen sind schwächer, farbloser, unauffälliger. Aber sie machen sich im Haushalt der Natur dem aufmerksamen Auge doch bemerkbar, besonders wenn sie in Gestalt von Sträuchern und Bäumen auftreten.

Wir dürfen jedoch die Ueberpflanzen nicht verwechseln mit den Schmarotzern oder Parasiten. Die Schmarotzerpflanzen sitzen wohl ebenso auf ihrem Wirte wie sie, aber sie nähren sich auch von ihm, schädigen ihn und führen meist sein und damit allerdings auch ihr Verderben herbei. Ein echter Schmarotzer ist die im Aberglauben eine so große Rolle spielende Mistel, die infolge der fortschreitenden Kultur in vielen Gegenden ausgestorben oder dem Aussterben nahe ist. Im Gegensatz zu den Schmarotzern wurden die Ueberpflanzen auch schon als Mieter bezeichnet, ein die Sache jedoch nicht treffender Ausdruck. Ein Mieter ist ja seinem Wirte verpflichtet. Die Ueberpflanze — der Ausdruck wurde zuerst von Kerner von Marilaun gebraucht — bietet jedoch keine irgendwie geartete Gegenleistung.

Vor einer Verwechselung mit den Lianen bewahrt wohl der Umstand, daß diese auf dem Boden wurzeln. Lianen gibt es bei uns ziemlich viele. Die bekanntesten sind der Efeu und die Waldrebe. Mit nur schwachen und dünnen Stengeln ausgerüstet, denen zu wenig Kraft innewohnt, als daß sie sich darauf in die Höhe zu heben vermöchten, suchen sie sich andere Gewächse als Stütze, um zum lebenspendenden Lichte emporzuklettern.

Unter Ueberpflanzen oder Gelegenheitsepiphyten verstehen wir aber Gefäßpflanzen, die zufällig statt auf der Erde auf Bäumen wachsen, ohne von ihnen etwas anderes als Platz für ihre Entwicklung zu beanspruchen.

Wie kommen sie aber dorthin? Die Erklärung dafür liegt nicht fern. Die Pflanzen, die wir als Ueberpflanzen finden, sind meist solche, deren Samen für ihre Verbreitung mit besonderen



Aufn. Rück

Eberesche auf Kopfweide zwischen Mergentau und Kissing



Aufn. Rück

Junge Eberesche auf Kopfweide bei Mergentau

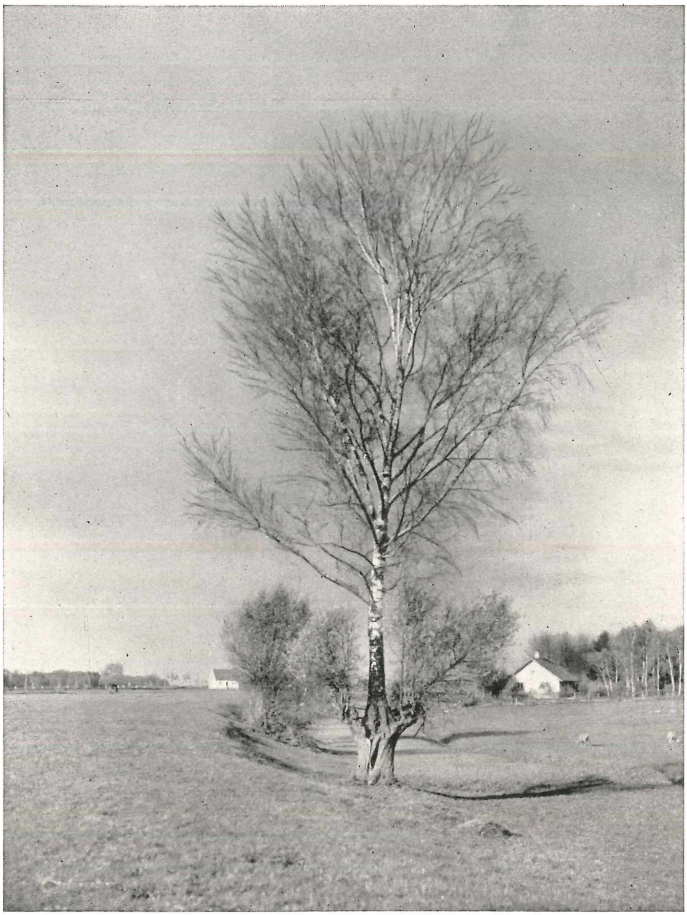
Einrichtungen, mit Flügeln, Haarkronen u. dergl. ausgerüstet sind, oder die schon ihrer Kleinheit und Leichtigkeit wegen ohne weiteres durch den Wind befördert werden können. Andere bilden Beeren, die von den Vögeln geliebt und darum gesucht werden. Haben sie die fleischige Außenhülle verzehrt, dann bleibt der Samenkern auf dem Speisetische, dem Baumaste, der Baumgabelung, dem angewulsteten Ende der Kopfweiden, liegen oder findet nach seiner Wanderung durch den Darm hier ein Ruheplätzchen. Meist liegt schon ein geeigneter Nährboden bereit, dann keimt er und wächst zu einem Pflänzchen heran. Für krautige Gewächse ist in der Regel ausreichende Nahrung vorhanden. Ihre Lebensdauer beschränkt sich ja auf ein Jahr und bis zu einer neuen Wachstumzeit sammelt sich wieder neue Nahrung an. Tau, Regen und Verdunstung führen dann die nötige Feuchtigkeit herbei und die Aufnahme von Kohlensäure aus der Luft ist durch die hohe und freie Lage hinreichend gewährleistet.

Anders liegt die Sache bei den Holzgewächsen. Wird die Nahrung spärlich oder geht sie ganz aus, dann stirbt die Pflanze nach einigen Jahren wieder ab. Nun findet aber bei manchen Bäumen, namentlich den Kopfweiden, die ja den Witterungseinflüssen der immer wiederholten Verwundungen wegen besonders leicht zugänglich sind, eine fortschreitende Vermulmung statt, die ihr Ende erst nimmt, wenn sie den Boden erreicht hat. Der Vermulmung folgen aber die Wurzeln der Ueberpflanze hinab bis auf den Grund, so daß sie dann in dem gewohnten Mutterboden wurzelt, was auf zweien unserer Bilder recht deutlich zu sehen ist. Nun ist zwar das Uebertum ein vorgetäuschtes, unechtes, unwahres geworden. Das nimmt der verhältnismäßigen seltenen Erscheinung jedoch nichts von ihrem Reize. Wo dieser Vorgang ausgeschlossen ist, sterben die Holzgewächse frühzeitig wieder ab. Meist trifft man darum nur kleine Vertreter ihrer Art an. Bei Studen im bernischen Seelande steht ausnahmsweise eine Fichte von 10 m Höhe, deren Wurzeln aber auch bis zum Erdboden vorgedrungen sind. Unsere Birke bei Langweid übertrifft sie nicht nur an Höhe, sondern auch an Seltenheit. Fichten werden in der Literatur oft als Ueberpflanzen erwähnt, nach einer Birke von den Ausmaßen der unserigen habe ich jedoch vergeblich gesucht.

Die Zahl der Ueberpflanzen ist groß. Man hat in Mitteleuropa 247 Arten gezählt. Auch bei uns gibt es deren viele. Wohl in jedem Flußtale sind sie anzutreffen. Und es ist kein Zufall, daß

sie sich in der Nähe von Gewässern finden, während weite Strecken trockenen Landes arm an ihnen sind, ja ihrer wohl ganz ermangeln. Krautige Ueberpflanzen können in der Nähe von Augsburg besonders zwischen Meitingen und Langweid beobachtet werden. Wir müssen ihre Aufzählung auf eine spätere Gelegenheit verschieben und uns heute auf die holzigen Gewächse beschränken. An solchen vermochten wir festzustellen.

1. Birke, Betula verrucosa, auf einer Kopfweide nächst Langweid. Der Baum ist wohl 12 m hoch, hat etwa 30 cm Durchmesser und steht 2 m hoch über der Erde in einem hohlen Stamme. Die Wurzeln der Birke haben durch das morsche Holz der Weide hindurch den Erdboden erreicht. Wie lange mußte aber der Baum sich mit der kärglichen Nahrung durchfristen, welche die Weide zu bieten vermochte! (Siehe Abbildung).
2. Fichte, Picea excelsa, und Eberesche, Sorbus aucuparia, auf einer Kopfweide. Langweid bei Augsburg. Die Fichte ist $1\frac{1}{2}$ m hoch und leider durch die Ruten der Weide in ihrer Entwicklung gehemmt. Die Eberesche strebt etwa 5 m empor, weit über die Weidenkrone hinaus und gedeiht freudig. Beide stehen $2\frac{1}{2}$ — 3 m über der Erde. (Siehe Abbildung).
3. Eberesche, Sorbus aucuparia, auf einer Kopfweide zwischen Kissing und Mergentau. Der Baum, lange ein Gegenstand der Bewunderung für die vorüberziehenden Wanderer, war über 7 m hoch, 20 cm dick und stand nahezu 2 m über der Erde. Im Jahre 1930 ist er verschwunden und lediglich ein Weidenstumpf, in zwei Teile gespalten, erinnert an die vergangene Herrlichkeit. In unserem Bilde ist sie festgehalten.
4. Eberesche, Sorbus aucuparia, dreimal, und Vogelkirsche, Prunus padus, einmal, auf einer Weide bei Mering. Die Vogelkirsche und zwei Exemplare der Eberesche sind strauchig, eine Eberesche bildet ein Bäumchen von etwa 5 m Höhe. Ihr Wirt, die Weide, ist vor vielen Jahren anscheinend nur einmal geköpft worden, so daß sie eine volle Krone auszubilden vermochte, welche die Eberesche an Höhe überragt. Lauermann hat uns auf diese Pflanze aufmerksam gemacht. Auch sie zeigt, wie die Wurzeln des Ueberbaumes hinab zum gewohnten Mutterboden streben.



Aufn. Zinsmeister 1930

Birke auf Kopfweide bei Langweid



Aufn. Zinsmeister 1930

Verwachsungsstelle der Birke auf Kopfweide bei Langweid

5. Fichten, Picea excelsa, an 3 verschiedenen Stellen der Wertachauen bei Bobingen. (Oberlehrer Schuster).
6. Traubenkirsche, Prunus padus, und Gemeines Geißblatt, Lonicera xylosteum, auf Kopfweiden bei Dillingen. (Lauermann).
7. Gemeines Geißblatt, Lonicera xylosteum, auf Kopfweiden und Schwarzpappeln bei Langweid. Das Gemeine Geißblatt ist die am häufigsten vorkommende strauchige Ueberpflanze in der Augsburger Umgebung.
8. Fichte, Picea excelsa, auf Schwarzpappel bei Langweid. Die Fichte, etwa 1 m hoch, zeigt üppiges Wachstum.
9. Wachholder, Juniperus communis, auf Schwarzpappel bei Langweid.
10. Schwarzer Holunder, Sambucus nigra, und Gemeines Geißblatt, Lonicera xylosteum, auf einer Kopfweide. Diese Weide ist durch riesigen Umfang ausgezeichnet. Wir haben 5,50 m gemessen, woraus sich ein Durchmesser von 1,75 m errechnet. Auf dem Riesenhaupte dieses Baumes siedeln außerdem mehrere krautige Ueberpflanzen.
11. Fichte, Picea excelsa, auf einem Birnbaum in Mittelhofen, Gemeinde Stiefenhofen. Allgäu. (Unsinn).
12. Eibe, Taxus baccata, auf einer Fichte in Eltrazhofen bei Aufkirch. (Unsinn).

Als Wirte der Ueberpflanzen konnten bei uns lediglich Weiden und Pappeln und außerdem noch eine Eibe und ein Birnbaum festgestellt werden. Für die beiden letzteren ist der Gewährsmann angegeben. In anderen Gegenden hat man auch Robinie, Esche, Eiche, Linde, Nußbaum, Platane, Erle, Buche, Eberesche, Italienische Pappel, Weißpappel, Apfelbaum, Kirschbaum sowie Berg- und Spitzahorn als Wirtspflanzen gefunden.

Auch andere Ueberpflanzen werden in der Literatur berichtet. Wir finden Haselnuß, Rotbuche, Eiche, Bergulme, Berberitze, Rote Johannisbeere (Ribes rubrum), Stachelbeere, Bereifte Brombeere (Rubus caesius), Himbeere, Vogelkirsche (Prunus avium), Hundsrose (Rosa canina), Pfaffenkäppchen (Evonymus europaea), Berg-, Spitz- und Feldahorn, Esche, Wollhaarigen Schneeball und Windendes Geißblatt (Lonicera peryclymenum) angegeben.

Zum Schlusse sei noch der Verwachsungen gedacht. F. Graf von Schwerin hat nachgewiesen, daß wirkliche Verwachsungen zweier Arten selten und nur dann gelingen, wenn die in Betracht

kommenden Arten ein und derselben Pflanzenfamilie angehören. Den Augsburger Naturfreunden ist die in eine Weide gewachsene Birke in den Siebentischanlagen bekannt. Bei Welden stehen Föhre und Buche in innigem Verein. Von einer wirklichen Verwachsung kann jedoch keine Rede sein. In allen bekannt gewordenen Fällen von vermeintlichen Verwachsungen ist nachgewiesen, daß es sich immer um zwei selbständige, einander genäherte Bäume handelt. Eine eigenartige Erscheinung ist das Verwachsen der Gezweige einer Linde und Eiche, die von Unsinn aus Altensberg bei Aufkirch im Allgäu gemeldet wird.

Die Ueberpflanzen in Baumgestalt bilden einen Schmuck der Landschaft und die Freude des naturfrohen Wanderers. Sie verdienen daher, soweit dies noch nicht geschehen ist, unter Schutz gestellt zu werden. Junge Ueberbäume wachsen immer zu stattlichen Formen heran, wenn ihrer beim Köpfen von Weiden und Pappeln geachtet wird.

In Oesterreich und der Schweiz, besonders aber in Norddeutschland sind die Ueberpflanzen gut durchforscht. In Schwaben und Bayern ist dieses reizvolle Gebiet botanischer Forschung bisher recht wenig gepflegt worden. Es verdient aber der Aufmerksamkeit und wird dann die leichte Mühe mit reichem Genusse lohnen.

Literatur.

Barnewitz, Kopfweidenüberpflanzen aus der Gegend ven Brandenburg an der Havel und Görlsdorf bei Angermünde.

Dr. M. Baruch, Gelegenheitsüberpflanzen (Epiphyten) in der Flora von Paderborn.

Beyer, Weitere Beobachtung von Ueberpflanzen auf Weiden.

C. Bolle, Nachtrag zur Flora der Kopfweiden.

Dr. Engel, Ein botanisches Naturwunder.

R. H. Francé, Das Leben der Pflanze. Bd. 1, Seite 322.

L. Geisenheyner, Zur epiphytischen Kopfweidenflora.

Dr. Hegi, Illustrierte Flora von Mitteleuropa, Bd. 1, 3, 4 und 7.

Jaap O., Kopfweidenüberpflanzen bei Trieglitz in der Priegnitz.

A. Kerner von Marilaun, Pflanzenleben, Bd. 1, S. 52, 98 und 108

E. Loew, Anfänge epiphitischer Lebensweise bei Gefäßpflanzen Norddeutschlands.

Rud. Rietz, Ein weiterer Beitrag zur Flora der Kopfweiden.

Rob. Stäger, Beitrag zur schweizerischen Epiphytenflora.

Straßburger-Noll, Lehrbuch der Botanik.

Joh. Schwimmer, Ueberpflanzen.

Weitere Literatur verzeichnen Dr. M. Baruch und Rob. Stäger in ihren oben angegebenen Abhandlungen.



Aufn. Zinsmeister 1930

Fichte und Eberesche auf Kopfweide bei Langweid



Aufn. Zinsmeister 1930

Fichte und Eberesche bei Langweid

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: 49

Autor(en)/Author(s): Zinsmeister Johann Baptista

Artikel/Article: Einiges von den Ueberpflanzen 134-138